





Wienhallbesitzer Eggedi.

In der Vorabfrage Eggedi in Subapost ist eine...
Wienhallbesitzer Eggedi in Subapost ist eine...
Wienhallbesitzer Eggedi in Subapost ist eine...

Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an Dr. Edener in Late...
Der Reichspräsident hat an Dr. Edener in Late...
Der Reichspräsident hat an Dr. Edener in Late...

Der Reichsverband der deutschen Industrie

Der Reichsverband der deutschen Industrie...
Der Reichsverband der deutschen Industrie...
Der Reichsverband der deutschen Industrie...

7800 Kilometer in 80 Stunden.

Rechnet man die vom Z. R. III zurückgelegte...
Rechnet man die vom Z. R. III zurückgelegte...
Rechnet man die vom Z. R. III zurückgelegte...

Stimmen des Auslandes.

„Echo de Paris“ schreibt im Zusammenhange...
„Echo de Paris“ schreibt im Zusammenhange...
„Echo de Paris“ schreibt im Zusammenhange...

Reichsverband der deutschen Industrie.

Zur das Präsidium: Dr. S e r g e, Dr. F ü c h e r.

Schwarz-Weiß 1-Groschem Elektrik 1:5:1 (4:0).

Die Gäste treten in neuer Besetzung an und...
Die Gäste treten in neuer Besetzung an und...
Die Gäste treten in neuer Besetzung an und...

98 I-Dejanus 98 I 4:2.

Beide Namensgeber lieferten sich einen harten...
Beide Namensgeber lieferten sich einen harten...
Beide Namensgeber lieferten sich einen harten...

98 II-96 II 6:4.

Obwohl Halle 96 nur mit 8 Mann antrat...
Obwohl Halle 96 nur mit 8 Mann antrat...
Obwohl Halle 96 nur mit 8 Mann antrat...

S. C. S. in Wiferschleben

Der Fußball Halle wollte mit L. H. S. und...
Der Fußball Halle wollte mit L. H. S. und...
Der Fußball Halle wollte mit L. H. S. und...

S. C. S. I. A. - Wiferschleben I A. 6:3 (0:2).

Wiferschleben war körperlich etwas überlegen...
Wiferschleben war körperlich etwas überlegen...
Wiferschleben war körperlich etwas überlegen...

S. C. S. I. D. - D. S. C. a. 1920 I. Da. 0:2 (0:0).

S. C. S. spielte in der ersten Halbzeit leicht...
S. C. S. spielte in der ersten Halbzeit leicht...
S. C. S. spielte in der ersten Halbzeit leicht...

Das internationale Tennisturnier in Meran

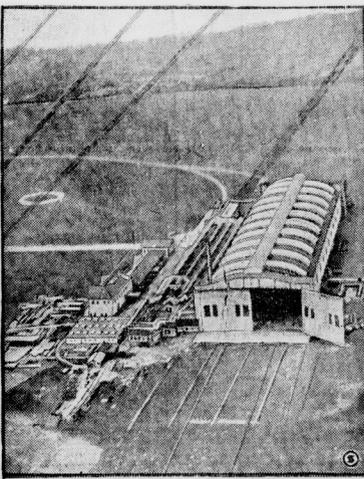
hat den deutschen Teilnehmern auf der ganzen...
hat den deutschen Teilnehmern auf der ganzen...
hat den deutschen Teilnehmern auf der ganzen...

Neue Automobil-Wettrennen über 5 und 10 Kilometer

forderte ein Vinas-Motorenhersteller bei Paris...
forderte ein Vinas-Motorenhersteller bei Paris...
forderte ein Vinas-Motorenhersteller bei Paris...

Die Radrennen auf der Berliner Olympia

bahn wiederholen sich wieder vor übermäßig...
bahn wiederholen sich wieder vor übermäßig...
bahn wiederholen sich wieder vor übermäßig...



Gegen die Ausrüstung der Zepellinwerk

Während „Z. R. III.“ das hohe Wert der deutschen Luftschiffahrt...
Während „Z. R. III.“ das hohe Wert der deutschen Luftschiffahrt...
Während „Z. R. III.“ das hohe Wert der deutschen Luftschiffahrt...

Vom Starbrom getötet.

Aus Burnau bei Augsburg wird gemeldet: Beim Antrieben eines...
Aus Burnau bei Augsburg wird gemeldet: Beim Antrieben eines...
Aus Burnau bei Augsburg wird gemeldet: Beim Antrieben eines...

Ein furchtbarer Mord.

Ein furchtbarer Mord wurde in dem Dorfe Wäher bei...
Ein furchtbarer Mord wurde in dem Dorfe Wäher bei...
Ein furchtbarer Mord wurde in dem Dorfe Wäher bei...

Ein verheerender Mord.

Der Landwirt Friedrich Schüttel aus Kurbaun erlitten bei...
Der Landwirt Friedrich Schüttel aus Kurbaun erlitten bei...
Der Landwirt Friedrich Schüttel aus Kurbaun erlitten bei...

Eigenartiges Fliegerunglück.

Nach einer Meldung aus Rovigo führte ein Wasserflugzeug...
Nach einer Meldung aus Rovigo führte ein Wasserflugzeug...
Nach einer Meldung aus Rovigo führte ein Wasserflugzeug...

Advertisement for Werschen-Weißenfelder Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft. Includes company name, address (Halle a. d. S.), and a list of products: Briketts, Naßpreßsteine, Rohkohle, Grudekoks, Mineralöle, Paraffin, Paraffinkerzen, Kompositionskerzen, Stearinkerzen. Also mentions a sales station for the railway and Brennstoffen.



Schwarz-Weiß 1 - Eisriesen Elettren 1 5:1 (4:0). Die Gäste treten in neuer Bezeichnung an und erweisen sich als energiegelager Gegner. Besonders dem Tornart war reichlich Gelegenheit gegeben, sein Können zu zeigen, und er löste keine Aufgabe mit viel Glück. Die teilweise Überlegenheit halbes war jedoch nicht zu verkennen und kommt in der 1. Hälfte deutlich zum Ausdruck. Nach dem Wechsel spielt Schwarz-Weiß ohne die erforderliche Ruhe und kann insalgebessert außer einem Treffer nichts zählendes erzielen.

98 11 - Dessau 98 1 4:2. Beide Namenspaare lieferten sich einen harten, aber jederzeit interessanten Kampf, den die bessere hallische Sturmreihe für sich entschied. Halle hatte im Rückzuge seinen schwächsten Punkt.

98 11 - 98 11 0:4. Obwohl Halle 98 nur mit 8 Mann antrat, konnten sie dieses Treffen durch aufopferndes Spiel verdient für sich entscheiden.

S. C. S. in Wiphersleben Der Hockeyschluss Halle wollte mit I., II. S. und I. An. beim 2. u. S. C. in Wiphersleben. Die ersten Herren, die mit reichlichem Erfolg spielten, mußten sich mit einem Unentschieden (3:3) begnügen. Nachdem Halle sich im Laufe des Abends in der letzten Minute noch ein zweites - wohl nicht ganz einwandfreies - und drittes Tor zu erzielen. Das zweite Manndeckelung erlang in einem bedauerlich ausgefallenen Spiele gegen Wiphersleben II einen knappen Sieg mit 1:0.

S. C. S. I. An - Wiphersleben I An. 0:5 (0:2). Die Wiphersleber war körperlich etwas überlegen. Der Wiphersleber I. u. S. C. Sturm überlegte den sonst offenen 9. Imp.

S. C. S. I. Da. - D. S. C. u. 1920 I. Da. 0:2 (0:0). S. C. S. spielte in der ersten Hälfte leicht überlegen, ohne aber zu einem zählbaren Resultat zu kommen, da die Torhüterin sämtliche Angriffe recht glücklich abwehrte. Nach Halbzeit gelangte der D. S. C. infolge Unklarung, das Spiel erfolgte, doch konnte er erst kurz vor Schluss durch zwei Treffer der Salbisten und der Mittelstürmer den Sieg sicher stellen.

Das internationale Tennisturnier in Meran hat den deutschen Teilnehmern auf der ganzen Linie große Erfolge gebracht. Eine internationale, sehr zahlreiche Teilnehmerliste wählte dem Schlußkampf auf der 300 Meter langen Bahn zwischen Altheimer Großheim und Moschenbauer teil. Nach der ersten Dematus assierten großen Form machte Frothheim seinen Gegner bezwingen, und er tat es auch in eindrucksvoller Weise auch durch das Tempo an und heute liefst 6:2, 6:2, 6:1. Das gemischte Doppelwettbewerb wurde eine höhere Stufe der Fronttürer Kombination, Fr. Friedemann-Kreuzer, die zunächst Fr. Dematus-Dematus 4:6, 6:4, 7:5 nach recht alldem Spiel das Nachsehen gaben und dann in der Schlussrunde mit Fr. Dematus-Rabe unglücklich, die den Sieg über Fr. Effen-Gottlieb 3:6, 7:5, 6:3 zu nehmen hatten. Das Endspiel wurde von Fr. Friedemann-Kreuzer 6:2, 7:5 gegen Fr. Dematus-Rabe gewonnen. Im zweiten Herren-Einzel spielt das Ende zwischen Frothheim, Dematus und Moschenbauer.

Neue Automobil-Wettrennen über 5 und 10 Kilometer sowie über 5 Meilen stellte der bekannte englische Rennfahrer Eldridge mit einem 300 P.S.-Viel-Wagen auf der Automobilrennbahn von Emsa Montebello bei Paris auf. Er durchfuhr auf der 300 Meter langen Bahn 5 Kilometer in 1:29,4, was einem Stundenmittel von 201,700 Kilometer (Weltrekord) entspricht. Mit 2:59,4 über 10 Kilometer hatte das Tempo zwar etwas verlangsamt, stellte aber mit 200,690 Kilometer ebenfalls einen neuen Weltrekord dar. Den dritten Weltrekord schuf Eldridge mit 2:25:35,100 über 5 Meilen bei einem Stundendurchschnitt von 198,613 Kilometer.

Die Radrennen auf der Berliner Olympiabahn wickelten sich wieder vor übervollem Hause ab. Die achte Zusammenkunft des Programms mit den vier erstklassigen Dauerfahrern Erdhom, Sawall, Grassin und von Kunze hatten die Berliner Radsporthallen in hellen Scharen auf die Bahn gelockt. Es war eines der schönsten Rennen, das man bisher gesehen hat. Der Held des Tages war Erdhom, der im 50-Kilometer-Lauf ein ganz überlegenes Rennen fuhr und trotz Radmohls' noch 20,1 Kilometer an die Bahnräder ganz erheblich verbesserte. Am besten lief sich zu ihm Sawall, während Grassin trotz guter Fahrweise gegen die beiden Deutschen nichts ausrichten konnte. Van Kunze selbst spielte überhaupt keine Rolle.

# Zur Landung des L. J. 126.

## Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an Dr. Edener in Latein folgende Telegramm gerichtet: „Nach glücklicher Operation begrüße ich mit dem ganzen deutschen Volk und seiner Regierung Sie und die tapfere Besatzung Ihres Luftschiffes aufs herzlichste. Ihre Tat wird als Großtat in der Geschichte fortleben. Möge „L. J. 126“ auch auf seinen weiteren Fahrten Kinder deutschen Ruhmens sein. Möge er seinem Beruf, den freien und friedlichen Wettbewerb aller Völker zu fördern, mit bestem Erfolg dienen.“

Der Reichsverband der deutschen Industrie lande anlässlich der glücklichen Landung des „L. J. 126“ an die Zeppelinwerke in Friedrichshagen folgendes Glückwunschtelegramm: „Der Reichsverband der deutschen Industrie spricht im Namen aller ihm angeschlossenen Industriellen der Zeppelngesellschaft zu wiederholten Malen seinen Glückwunsch zum ersten erfolgreichen Leberflug des „L. J. 126“ aus. Die Leistung, die in der Konstruktion dieses Luftschiffes und seiner Fahrt liegt, ist die Frucht unermüdlicher Arbeit des Geistes und der Hände aller derjenigen deutschen Männer, die zum Gelingen dieses Wertes beitrugen. Diese Arbeit wurde geleistet im schmerzlichen Kampfe unseres Vaterlandes um seine nationale und kulturelle Existenz. Sie wurde vollbracht, unterstützt von der Weisheit, das jeder einseitigen und selbstbesessenen Industrie, dem Zeppelngesellschaft, die völlige Zustimmung, Kraft, Bau und Fahrt des „L. J. 126“ sind für das deutsche Volk ein Wahrzeichen dafür, daß seine materielle Not aus den Mut zum Schaffen und die Kraft zu jeder Arbeit am kulturellen und technischen Fortschritt nehmen kann. Gleich ist die Tat eine Mahnung an uns, daß wir nicht durch Neben und Götzen, sondern nur durch Arbeit und Willens aus unserer Lage herauskommen können. Wenn wir diese Mahnung beherzigen, ist auch die Erfüllung auf eine glücklichere Zukunft für uns und für unsere Kinder berechtigt. Mit Bewunderung und Ehrerbietung danken wir den Männern, die das Schiff mit fester Hand führten.“

Reichsverband der deutschen Industrie. Für das Präsidium: Dr. Sorge, Dr. Fischer.

## 7800 Kilometer in 80 Stunden.

Rechnet man die vom „L. J. 126“ zurückgelegte Strecke nach, so ergibt sich, daß der Lufttrieb in 80 Stunden rund 7800 Kilometer zurückgelegt hat, von denen die meiste Strecke über See führte. Eine genaue Berechnung des Weges ist naturgemäß noch nicht eher möglich, als bis die Bahnhöfe in allen Einzelheiten und im Durchschnitt der ganzen Fahrt erstellt sind. Die Strecke von 7800 Kilometer dürfte deshalb als ein Mindestmaß anzunehmen sein. Die im Durchschnitt der ganzen Fahrt erzielte Geschwindigkeit des Luftschiffes läßt sich auf rund 90 Kilometer in der Stunde berechnen. Was diese Geschwindigkeit bedeutet, läßt sich erst richtig würdigen, wenn man sie mit der neuesten Rekordleistung der „Mauretania“ vergleicht, die in der Stunde rund 45 Kilometer zu erreichen vermochte. Dies aber die Leistung noch besonders ansehnlich macht, ist, daß die „Mauretania“ hierzu noch nicht ein Drittel des Benzinverbrauches brauchte, die „L. J. 126“ ohne Unterbrechung also ebenso auf noch um einige 1000 Kilometer hätte fortgesetzt werden könnte.

## Stimmen des Auslandes.

Frankreich heißt natürlich! „Echo de Paris“ schreibt im Zusammenhange mit der Landung des „L. J. 126“: „Alle haben die Deutschen die Reparationen ausfallen gelassen. Man sollte nicht vergessen, daß „L. J. 126“ von Deutschland an die Vereinigten Staaten auf Grund der Reparationen abgeliefert wird. Wenn nur die Deutschen bei der Zahlung der Reparationen an Frankreich auch in die Höhe gehen wollten, die Überquerung des Atlantischen Ozeans bedeutet für Deutschland eine Entlastung des nationalen Ruhmes. Wir haben durchaus nicht die Absicht, den Wert des Fluges zu schmälern; wir sind im Gegenteil der Ansicht, daß diese hervorragende Leistung vom Gesichtspunkt des Luftverkehrs sehr bedeutend ist. In beiden Ländern wird die Bevölkerung der Deutschen durchaus übertrieben. Die ganzen lärmenden Kundgebungen der Deutschen laufen lediglich darauf hinaus, die im Berlin der Verträge enthaltenen Artikel über den Reparations auszuführen.“

Nam. 15. Okt. Sämtliche Zeitungen widmen der Zeppelfahrt ausgedehnte Korrespondenzen und Telegramme. Allgemein stellt man den tiefsten Eindruck fest, den die Haltung gewisser Berliner Blätter in Italien hervorruft.

# Neues vom Sage

## Der Mord an dem Rennfahrer Eggebo.

In der Morbfahre Eggebo in Subappell ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Dr. Ernst Freylich, der der Tat dringend verdächtige Schwiegeronkel des ermordeten Rennfahrers, hat ein neues, einwandsfreies Geständnis abgelegt. Danach hat er einwandsfrei zugegeben, daß er die Mordtat verübt hat. In späteren Verhandlungen ist Freylich in das Schicksal seines Schwiegersohnes eingedrungen. Er trat an ihn heran und wiederholte keine bereits seit mehreren Tagen erhobenen Forderungen nach den ihm verprochenen Geldbeträgen. Eggebo löste diese Forderungen offensichtlich überhand entgegen und verließ ihn schließlich so weit, daß er Freylich mit den Worten „Ginax, du effige Bette“, aus dem Zimmer hinausjagte. Freylich schloß sich Eggebo auf seinem Schwiegersohn gefolgt haben und dadurch sei dieser in eine dazwischenliegende Bar geraten, aber er sich in einer Handlung hinführen ließ, über die er jetzt keine Rechenschaft ablegen könne, da er sich daran heute nicht mehr erinnern könne. Soweit das Geständnis. Nach dem Verhör hat Freylich empfindlich Freylich den Besuch seiner jungen Gattin. Das Wiederholte gestellte sich sehr dramatisch. Freylich wiederholte auch vor seiner Gattin das Geständnis. Später erklärte er die unglückliche Frau, daß ihr Gatte wahrscheinlich erlitten hätte, da er im Winter im Nordosten gestorben habe. Sein Vater, General Freylich, der zu Beginn des Weltkrieges eine Hugenotendefension gegen die russischen Dabrothpau in der Schlacht bei Saranow geschrieben habe, sei durch Schlimm gestorben.

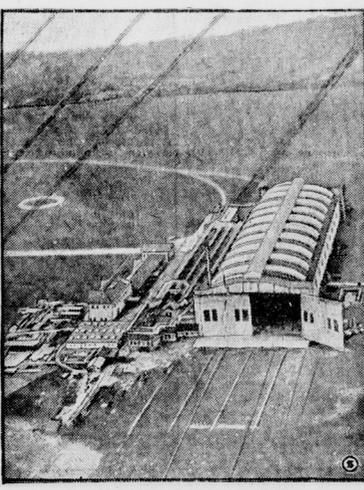
Ein Fallbeobachter. Eine Raed nach einem Fallbeobachter hat in der Nacht zum Mittwoch in der Berliner Tiergartenstraße 35 die Hausbesitzer in große Aufregung versetzt. Ein Mieter hörte im ersten Stock leise Schritte auf dem Hausflur und bemerkte, daß der Schlüssel zu seiner Tür ganz leicht herumgedreht wurde. Ein Fallbeobachter war durch ein offenes Küchenfenster eingestiegen und hatte die Schlafkammer abgeschlossen, um anzusehen, „arvieren“ zu können. Er war aber bemerkt worden. Der Einbrecher verlor sich, sich in einem Schloß zu verbergen, kletterte aber schließlich im Nachschloß hoch, als er die Tür verschloß fand. Es gelang ihm, unentdeckt zu entkommen. Man ist überzeugt, daß der Mann als angelegter Verkäufer von Gasapparaten die Gelegenheit zum Diebstahl ausgenutzt.

Vom Startstrom getrieben. Aus Burnau bei Augsburg wird gemeldet: Beim Anzünden eines Leistungsmotors kam der 15jährige Arbeiter Winzinger der Startstromleitung zu nahe. Seine Hand wurde durch den Stromschlag so stark verbrannt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Stromausgangslänge von 100 Metern wurde durch den Stromschlag so stark verbrannt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Stromausgangslänge von 100 Metern wurde durch den Stromschlag so stark verbrannt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde.

Jänischer Mord. Ein furchtbarer fünfjähriger Mord wurde in dem Dorf Weiber bei Augsburg angeordnet. Der 41jährige Bauer Josef, seine 26jährige Gattin und deren drei Kinder wurden mit furchtbarem Verbrechen ermordet. Der Mord wurde in einem kleinen Waldstück ausgeführt. Da der ermordete fleißige Familienvater keine Feinde hatte, handelt es sich wahrscheinlich um die Tat eines Wahnkranken.

Eine verurteilte Mord. Der Oberwirth Friedrich Schüttel aus Kurzbach erlitten bei der Staatsanwaltschaft in Rüdberg und gelang, daß er vor nunmehr 20 Jahren seine Dienstmagd ermordet hätte. Der jetzt 51 Jahre alte Arbeiter war von Neue und Gewissensbissen gequält worden. Am endlich Ruhe zu bekommen, stellte er sich der Staatsanwaltschaft. Die Nachforschungen ergaben die Richtigkeit der Angaben des Mannes, der aber strafrechtlich für die Tat nicht mehr belangvoll werden kann, da sie verjährte ist.

Eigenartiges Fliegerzeug. Nach einer Meldung aus Koblenz führte ein Wasserflugzeug, das von Polo kam, auf die Zerrasse eines Hauses und verlegte drei junge Mädchen. Der Flieger erlitt einen Schiffschiffbruch der Mechaniker verbrannte. Durch die Explosion des Motors entstand eine Feuerbrunst, die das Haus vollkommen zerstörte und sich auch auf die Nachbarhäuser ausdehnte.



Gegen die Kritik der Zeppelfahrt. Während „L. J. 126“ das hohe Wert der deutschen Luftschiffahrt und deutscher Intelligenz in Amerika eintrifft, ist die Frage über das Weiterbestehen der Zeppelfahrt in Friedrichshagen aktuell geworden, da nach dem Schlußvertrag von Versailles die weltberühmte Zeppelfahrt aufgegeben werden soll. Unter sich veranschaulicht die große Zeppelfahrt in Friedrichshagen, aufgenommen von einem Flugzeug aus. (Ein Unterarm des Schiffes sind noch die Schatten der färbigen Streben des Flugzeuges ersichtlich.)

# Werschen-Weissenfelder Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft

Halle a. d. S.

Briketts  
Naßpreßsteine  
Rohkohle

Grudekoks  
Mineralöle  
Paraffin

Paraffinkerzen  
Kompositionskerzen  
Stearinkerzen

Verkaufsstelle für den Bahnversand von Brennstoffen:

**Thüringische Kohlen- u. Brikettverkaufsgesellschaft m. b. H., Leipzig, Promenadenstr. 1**

Telephon 3700 und 4083

Telephon 3700 und 4083



Der Fohlenmantel.

Stirne von Wilhelm Herber.

Leobadia Bringsmeier hatte eine Geschichte geschrieben und verläßt. Das brachte Ruhm und brachte Geld. Nachdem der erste Raub des Ruhmes durchgegangen war, trat der Familienrat an die Verwertung des Geldes heran.

Leobadia, die eine vorzügliche Hausfrau war, ermahnt vor allem drei Pfund Reisenteufel, um mit diesem wichtigen Nahrungsmittel auf längere Zeit einzudecken. Dann erregt sie einen großen, wunderbaren, stolzen Sturz. Demnach, der am Abend im Schöße der Familie als heimlich verpackt wurde. Die Herren verlangten dann wegen der Stie fürzlich Bier, das sie auch erhielten.

Wieder führte das im Laufe der Nacht zu allerhand Katastrophen.

Am anderen Morgen aber war die ganze Familie unter Leobadiens sichermemmel Führung auf der Suche nach einem Fohlenmantel. Leobadia wollte für den Winter unbedingt einen Fohlenmantel. Erstens brauchte sie ihn. Zweitens lobte er ihr für die kühle und ausdauernde Schrittmacherin für Kunst- und berufsgemäß. Drittens — das kam nicht am vorläufigen Ausbruch, sondern aber doch wohl im Unterbewußtsein etwas mit — drittens würden sich alle Frauen und auch die Männer vor sich haben oder doch wenigstens dem Winter ziemlich nahe kommen — und auch das war ein angenehmes und anregendes Bewußtsein.

Wenigstens war der Fohlenmantel erworben und die Familie, sowie auch die Kasse ziemlich erschöpft.

Tags darauf aber fragte man wieder. Denn es trafen bereits die ersten Freundsinnen und Bekannten ein, beschätzten den Mantel, lobten ihn — außer sich vor Entzücken und beteten ihn an — über die Treppe hinunter auf das Fliesen vor.

Zubaus planten sie dann auch los mit Worten, mit Klagen, mit Vorwürfen. Es gab keine in diesem Lande in ungefähr einem halben Dutzend Familien ebenso viele unerschöpfende zurückgelassene, unglückliche Frauen und Töchter und ebenso viele wütende Mütter und Ehegatten.

So allen diesen Familien war das Vollzugswort der nächsten Tage: „Fohlenmantel!“ Ein Fohlenmantel mußte her, koste er, was er wolle.

Aber das war leichter gesagt, als getan. Mehrere von den Damen haben brühten in den Ecken und Winkeln, und beteten die nach, die sie schreiben wollten. Der Blick an Papier, Bleistift, Feder, Pinsel, Gummi sitzt in der halben Stadt erheblich.

Aber man fand die besten Bedürfnisse nicht so leicht und — wenn man wirklich eine glänzende Idee gefunden hätte — so leicht sich, daß Ideen in unerschöpflichen Köpfen ein sehr großes Material sind und nicht so ohne weiteres sich in Pantalonen, in Wägen, in Kapseln, in Gesellschaften umsetzen lassen.

Also damit war es nicht. Es konnte nicht aus der weiblichen Wunde heraus sein, was man wollte.

Man brauchte selber wieder einmal die Männer dazu.

Aber auch die Männer schätzten die Geschicklichkeit nicht so ohne weiteres aus dem Vornen. Sie wollten — andere Verfahren.

Der eine davon hatte ein nettes kleines Privatauto als Gefährt. Er erforderte hier und da außerordentlich morgens vor acht Uhr und abends zwischen sieben und zehn ganz nette Stunden.

Der Gefährtler war den ganzen Tag, sowohl er freie Zeit hatte, im Sofa und erforderte frampflich: Streichhölzer, die man nicht mehr aus-

reichen brauchte. Eine Raugelohrpele mit elektrischem Betrieb, die man nur an die elektrischen Leitungen anschließen konnte, wurde polierte. Aber wie es auf die Probe ankam, verbrannte er sich mit den unglücklichen Streichhölzern den neuen Sommeranzug und nach drei Tagen konnte man im ganzen Hause kein elektrisches Licht mehr antippen, mußte er die Wohnungsgegenstände mit dem Säubstern und den Jambonchen abgeben.

Aber er erlaubte unentgeltlich weiter und alle halben Stunden traten ihn Frau und Tochter belagert, bringend, vorwurfsvoll. „Wästerchen! Holt du noch nichts erfinden? Wir haben heute wieder drei erlösende Fohlenmantel gekauft.“

Ein anderer — ein jüngerer Ehegatte, der seine fohlenmantellose, reisende Frau inbrünstig liebte — ließ sich auf die Bühnenruft. Auf der ersten Aktenszene bei der Kasse begann es zu regnen. Sechs Fohlen, die dort geschickt werden sollten, um sich allmählich selbsthaft zu vernehmen, liefen dienend auf der Bühne herum, schätzten die Kasse, gerieten in den Willkür, machten in das Schloßzimmer, verhängten sich in den Matrasen, wurden von Ceppe, dem Familienbunde, in aufdringender Laub verlor — für und gut, es begann eine ganz entzückende, eine näher rührende Aussicht auf den Fohlenmantel.

Der Dritte, ein mühselig verarbeiteter Mann mit einem einseitigen schiefen, verarbeiteten eine intellektuelle Situation mit einem bekannten

Mein Motorrad \* Von Karl Fr. Nimrod.

Das Motorrad, das mir Zacharias Blumenrot für ein Butterrot (wie er laute) abgab, verurteilte, sobald man es in Gang zu setzen beabsichtigt, einen Alarm, gegen den selbst die himmlischen Besten in einer Notfallsituation einmühen und nicht mehr möglich. Der Versuch, der gleichzeitig aus dem abnehmenden Apparat kam, erinnerte stark an eine Mischung von frühem Lautsprecher mit tonenspezifischer Herange-

Die Maschine war zwar sehr schwer in Gang zu bringen, blieb dafür aber alle angangene Meier leben und war nur durch fröhliches Schütteln und einige kleine Zusätze zur Wiederaufnahme ihrer tonmischungsgeleiteten Funktion zu bewegen.

Meine diesbezügliche Beschwerde tat Zacharias mit einem weisen und gütigen Lächeln ab. „Du wirst die Qualität der Motorräder im direkten Verhältnis zu ihrem Streifbedürfnis fest, dann war meine Maschine allerdings erstklassig.“

Sie ging jetzt überhaupt nicht mehr und der aus mechanischen Grund von Zacharias Blumenrot mit mir bederrte Monteur erklärte mir, daß der Mechanismus total auseinandergenommen werden müsse. Er begann sofort damit. Als ich nach einer Stunde wiederkam, setzte mir nach einer halben Stunde vor mich, die Teile und langsam den Aufbau eines Motorrades vor verdammender Kraft. Der Monteur sah aus wie ein Roter und verhielt sich, daß er die Maschine nicht mehr zusammenbauen würde, wenn ich nicht durch eine Extraportion von drei Mark fest zu veranlassen gedächte.

Wenigstens ein halbes Dutzend Mal kam, das war der Monteur, um mich tief mich Zacharias Blumenrot an. Er teilte mir mit, daß jede Stunde Monteurarbeit zwei Mark abgeben sollte, was nur Materialkosten, Heberunbensühnlichkeit, Saugleistung, Erprobungsleistung, Unterhaltungsleistung und Unfallversicherung künden.

Ich beichte mich, Herrn Zacharias Blumenrot mit einigen Schimpfwörtern aus dem Gesicht

Mein, worin ein vor vielen Jahren in Amerika verlorener Dinkel, der länger länger verstorben war, nicht und um einen Markt erlösende werden sollte. Wo er seine ebenfalls vorhandene reiche Dollarunterstützung verborgen hätte.

Das Medium kam zusammen. Aber der Geist kam nicht.

Das Medium erklärte, er sei heute zu einer anderen, ihm früher verarbeiteten Sitzung nach Kennzeichnung abgerufen worden, werde aber morgen wieder erwidern.

Am nächsten Tage kam er wieder nicht. Er war offenbar ein sehr beschäftigter Geist.

Da inbessan das Medium für die beiden Abende fünfzig Goldmark verlangte, lag man dazu, der sich nach antragende Geisteskräfte weiter her auszuweisen, und hefte neue Klänge aus, wie man von der dritten Dimension die Gelder für den Fohlenmantel erhalten könnte, die aus den anderen drei Dimensionen nicht herbeizubekommen waren.

Das Schlußergebnis war, daß Frau Leobadia mit sämtlichen Freunden und Bekannten zerstritten wurde. Sie lag einarm an ihrem Fenster, hatte Schmerzen und weinte und freudete ihren Fohlenmantel, den sie auf ihren Knien ausgebreitet hatte. Eine profunde Motte, die von der Geistesabwesenheit der jungen Dame Kenntnis genommen, schlüpfte in den Bett und begann, sich zu bewegen. Sie war die einzige nicht unmittelbare Beistellende, die bis jetzt davon Nutzen sah.

Humor.

Vergebens Liebesmüß. „Sind Sie sich klar darüber“, sagte der Vorsteher zu dem Vater des jugendlichen Anwesenden, „daß Ihr Sohn nun gerade oft genug vor mir erschienen ist?“

„Ich habe es fast, ihn wegen seiner eigenen Willkür immer wieder bei mir zu sehen.“

„Sie können es noch lange nicht so satt haben wie ich, Herr Vorsteher“, sagte der Vater.

„Warum nehmen Sie ihn denn nicht energisch in die Hand und weisen ihn auf den rechten Weg?“

„Ach, Herr Richter, wie oft habe ich ihn schon auf den rechten Weg gewiesen, aber der Trottel läßt sich ja immer wieder erwidern.“

„Gut, ich werde es tun; aber niemand darf etwas von Ihrer wahren Identität oder von dem wahren Grunde ihres Aufenthaltes im Zuchthaus wissen. Sie müssen sich natürlich den Anstaltsbestimmungen fügen. Ich hoffe, daß Sie sich nur ganz kurze Zeit bei uns aufhalten werden.“

Die Tage vergingen und William Fortshaw begann sich Freiheit zu wünschen. Er vermisse seinen Luxus die ideale Goldwunde und die Bescheidenheit seines Heimes; aber was er am meisten vermisse er die menschliche Gesellschaft. Es war ihm unmöglich, zu schreiben, unmöglich, etwas zu lesen, sogar unmöglich, neue Nachrichten des Tages zu erhalten. Die strengsten Geheime seines neuen Aufenthaltsortes trieben ihn, die Gegenwart seiner Mitgefangenen perzipierte nicht nur Verachtung gegen diese Menschen in ihm nach, sondern auch einen erschütternden Haß gegen sie aufkommen.

„Als der Wächter ihm die Lagerstrasse brachte.“

„Das können Sie nicht.“

„Und weshalb nicht?“

Der Wächter sah ihn fast an. Er konnte diese erhabenen Verredner nicht leiden.

„Da, Nr. 33, der Direktor ist heute morgen 3 Uhr an einem Herzschlag gestorben.“

Radfahrer! Mäntel und Schläuche im Spezialgeschäft Gummi-Bieder, G. Steinstrasse 12 (Nähe Markt).

Die Romantik des Reisewagens.

Von Karl Witte.

Längst bevor das Pflösch von dem ersten Male durch die deutsche Lande erlangt, gab es bei uns öffentliche Fahrgestelle von kürzeren oder längeren Reisen. Von Bequemlichkeiten im heutigen Sinne des Wortes war dabei freilich nicht einmal im bescheidensten Maße die Rede; die vornehmsten und begehrtesten Stände zogen es deshalb vor, im Sattel oder im eigenen Wagen zu reisen. Ein junger Engländer namens Morydon, der am Ausgang des 16. Jahrhunderts an verschiedenen deutschen Landesherrn jubelte, bemerkte, wenn er nicht zur Abwechslung das Wandern vorzog, da seine Grobmutter mit seiner Waise die Künste und Schelbe seines Degens fest miteinander vernietet und seine Waise ihm das feierliche Verprechen abgenommen hatte, sich unterwegs unter keinen Umständen, „auf den Degen zu schlagen“. Etwas ganz ungewöhnliches kann das also nicht gewesen sein.

Zu den „Bändern Passagieren“, die es auch schon zu den Zeiten der Reisewagen gab, darf man wohl bei keinem Schaff immer zählen. Wie oft mag er sich in diesem Frühlings- oder Sommerdunst hinteraus geschwungen haben, um zärtliches Geflüster zu belauschen und im rechten Augenblick hinterdrückte seine zitternde Pele abzulegen zu können. Es gibt ein hübsches Bild, auf dem Künstlerhand ihn bei seinen lösen Streichen auf dem Hinterkopf einer Postkutsche, in der ein verliebtes Paar sehr eng aneinander geschmiegt sitzt, festgehalten hat.

Mit den Postwagen der guten alten Zeit war besonders im 18. Jahrhundert nicht wenig Räuberromantik verknüpft. Jürgens mehr als in England, wo räuberische Überfälle solcher Art zeitweise, ohne Unterbrechung, an der Tagesordnung waren. Im allgemeinen gefielen sich die Herren Begehrer in der Rolle von „Gentlemen“. Mit dem üblichen Maßspruch: „Die Würde oder das Leben!“ setzten sie den Postreisenden verbindlich die Pistole auf die Brust. In den meisten Fällen fügten diese sich im Unterwieseln, zuweilen aber leisteten sie bewaffneten Widerstand, und dann gab es Verbündete, wenn nicht gar Tote auf beiden Seiten. Der Strich vor jedem Banditen sicher, der dem Gericht in die Hände fiel. Am Ganzen haben unzählige Räuber solcher und ähnlicher Art geendet.

Wenn ich mich von der Erinnerung an sehr ferne Jahre bei der Hand nehmen lasse, kann ich von der Romantik der Postkutsche auch ein Wort mitsprechen. Wie manche Nacht bin ich „fahrender Schüler“, wenn es in den Ferientagen heimwärts oder wieder zurück ging, in ihr durch die feimlichen, stoffsternen Wälder und Felder mit Schulfamereden gegonbelt, die in ihrer Wehrhaft zu unruhige Geister waren, als daß an Schlaf gebadit werden konnte. Der hätte uns ja auch um die Augen geschlagen, an dem es schloßen Frühjahrs- und Sommerdunst über Wohlgefühls- und Sternengestirnen zwischen Himmel und Erde nicht regte. Und wenn's durch schlafende Dörfer ging, trug das Pflösch aus sein Teil dazu bei, uns trotz unserer Jugend etwas sentimental zu stimmen. — Ganz anders jedoch zur Weisheitszeit, nicht selten bei riesigen Schneefällen, die es zuweilen so arg trieben, daß die Pferde den alten Klappertagen kaum von der Stelle bringen konnten. Es kam auch vor, daß er stehen blieb, und mehr als einmal haben wir mit in die Schlingen gefressen müssen, um ihn durch die hochaufgeworfenen Schneemassen wieder flott zu machen.

Die Romantik des Reisewagens! Wenig oder nichts mehr ist davon übriggeblieben, je-

leicht Blut fließen konnte. Aus der „Kurofen Reisebeschreibung“ eines Herrn Andropophilus von Jahre 1735 erfahren wir, daß sein Diener einen „Hafenstüpfen“ Maler nur deshalb ernlich bedrohte, weil dieser in begehrtlicher Zornesausführung seinen Hut mit über dem Kopf schweberte. Der Diener, der beim Pflösch sah, war eingeschlagen und bei einem Sturz der Postkutsche dem hinter ihm sitzenden Künstler in den Schoß gefallen. Wenn Herr Andropophilus sich nicht so mit sein Leben fliehenden Mißpassagiers angenommen hätte, wäre es wohl möglich, um ihn befeuert gewesen, denn der Diener ging ihm in seiner maßlosen Wut mit seinem spitzen Eisen schon zu Leibe. An eine Verzeigung konnte er nicht denken, da seine Grobmutter mit seiner Waise die Künste und Schelbe seines Degens fest miteinander vernietet und seine Waise ihm das feierliche Verprechen abgenommen hatte, sich unterwegs unter keinen Umständen, „auf den Degen zu schlagen“. Etwas ganz ungewöhnliches kann das also nicht gewesen sein.

Zu den „Bändern Passagieren“, die es auch schon zu den Zeiten der Reisewagen gab, darf man wohl bei keinem Schaff immer zählen. Wie oft mag er sich in diesem Frühlings- oder Sommerdunst hinteraus geschwungen haben, um zärtliches Geflüster zu belauschen und im rechten Augenblick hinterdrückte seine zitternde Pele abzulegen zu können. Es gibt ein hübsches Bild, auf dem Künstlerhand ihn bei seinen lösen Streichen auf dem Hinterkopf einer Postkutsche, in der ein verliebtes Paar sehr eng aneinander geschmiegt sitzt, festgehalten hat.

Mit den Postwagen der guten alten Zeit war besonders im 18. Jahrhundert nicht wenig Räuberromantik verknüpft. Jürgens mehr als in England, wo räuberische Überfälle solcher Art zeitweise, ohne Unterbrechung, an der Tagesordnung waren. Im allgemeinen gefielen sich die Herren Begehrer in der Rolle von „Gentlemen“. Mit dem üblichen Maßspruch: „Die Würde oder das Leben!“ setzten sie den Postreisenden verbindlich die Pistole auf die Brust. In den meisten Fällen fügten diese sich im Unterwieseln, zuweilen aber leisteten sie bewaffneten Widerstand, und dann gab es Verbündete, wenn nicht gar Tote auf beiden Seiten. Der Strich vor jedem Banditen sicher, der dem Gericht in die Hände fiel. Am Ganzen haben unzählige Räuber solcher und ähnlicher Art geendet.

Wenn ich mich von der Erinnerung an sehr ferne Jahre bei der Hand nehmen lasse, kann ich von der Romantik der Postkutsche auch ein Wort mitsprechen. Wie manche Nacht bin ich „fahrender Schüler“, wenn es in den Ferientagen heimwärts oder wieder zurück ging, in ihr durch die feimlichen, stoffsternen Wälder und Felder mit Schulfamereden gegonbelt, die in ihrer Wehrhaft zu unruhige Geister waren, als daß an Schlaf gebadit werden konnte. Der hätte uns ja auch um die Augen geschlagen, an dem es schloßen Frühjahrs- und Sommerdunst über Wohlgefühls- und Sternengestirnen zwischen Himmel und Erde nicht regte. Und wenn's durch schlafende Dörfer ging, trug das Pflösch aus sein Teil dazu bei, uns trotz unserer Jugend etwas sentimental zu stimmen. — Ganz anders jedoch zur Weisheitszeit, nicht selten bei riesigen Schneefällen, die es zuweilen so arg trieben, daß die Pferde den alten Klappertagen kaum von der Stelle bringen konnten. Es kam auch vor, daß er stehen blieb, und mehr als einmal haben wir mit in die Schlingen gefressen müssen, um ihn durch die hochaufgeworfenen Schneemassen wieder flott zu machen.

Die Romantik des Reisewagens! Wenig oder nichts mehr ist davon übriggeblieben, je-

Im Zuchthaus.

Aus dem Englischen übertragen von Etich Feinzel.

Der Direktor des Zuchthauses von Clunmoor las den berühmten Schriftsteller erkant an.

„Wenn ich Sie recht verstanden habe, so machen Sie mir den Vorschlag, daß ich Sie wie ein ganz gewöhnlicher Zuchthäuser in eine Zelle unterbringen soll?“

„Dahin!“, antwortete er, „daß ich einen harten Einsitz in das Leben eines Menschen bekomme, der durch das Urteil des Gerichtes einer langen Strafverbüßung ausgesetzt ist. Ohne diesen Einsitz kann ich vielleicht gar nicht meinen neuen Roman beenden.“

„Aber, mein lieber Herr Fortshaw, was Sie von mir wünschen, ist unmöglich. Wenn die Behörde etwas davon erfahren würde, dann wäre meine Karriere ruiniert.“

„Man würde gar keinen Anstoß hegen. Sie würden nur meinen Namen in Ihre Akten eintragen, dahinter eine lange Aufzählung — vorausgesetzt Lebenslänge. Meine Freunde würden meine Abwesenheit wissen, ob ich bin, und nur mir hätte zu tun das Geheimnis. Ich kann Ihnen versichern, so ist die Sache ganz geläufig.“

Der Direktor klopfte seine Weste aus und klopfte sie nachdentlich von neuem. Während seines Lebens hatte man manche leistungsvolle Bitte nicht gesehen, noch nie eine derartige. Dies sollte ihn stauen. Er hatte immer geglaubt, daß Schriftsteller tolle Ideen hätten. Jetzt glaubte er es; aber es war nichts anderes als ein, als den Jren auf seinen Wunsch einzutreten.

„Gut, ich werde es tun; aber niemand darf etwas von Ihrer wahren Identität oder von dem wahren Grunde ihres Aufenthaltes im Zuchthaus wissen. Sie müssen sich natürlich den Anstaltsbestimmungen fügen. Ich hoffe, daß Sie sich nur ganz kurze Zeit bei uns aufhalten werden.“

Die Tage vergingen und William Fortshaw begann sich Freiheit zu wünschen. Er vermisse seinen Luxus die ideale Goldwunde und die Bescheidenheit seines Heimes; aber was er am meisten vermisse er die menschliche Gesellschaft. Es war ihm unmöglich, zu schreiben, unmöglich, etwas zu lesen, sogar unmöglich, neue Nachrichten des Tages zu erhalten. Die strengsten Geheime seines neuen Aufenthaltsortes trieben ihn, die Gegenwart seiner Mitgefangenen perzipierte nicht nur Verachtung gegen diese Menschen in ihm nach, sondern auch einen erschütternden Haß gegen sie aufkommen.

„Als der Wächter ihm die Lagerstrasse brachte.“

„Das können Sie nicht.“

„Und weshalb nicht?“

Der Wächter sah ihn fast an. Er konnte diese erhabenen Verredner nicht leiden.

„Da, Nr. 33, der Direktor ist heute morgen 3 Uhr an einem Herzschlag gestorben.“

Humor.

Vergebens Liebesmüß. „Sind Sie sich klar darüber“, sagte der Vorsteher zu dem Vater des jugendlichen Anwesenden, „daß Ihr Sohn nun gerade oft genug vor mir erschienen ist?“

„Ich habe es fast, ihn wegen seiner eigenen Willkür immer wieder bei mir zu sehen.“

„Sie können es noch lange nicht so satt haben wie ich, Herr Vorsteher“, sagte der Vater.

„Warum nehmen Sie ihn denn nicht energisch in die Hand und weisen ihn auf den rechten Weg?“

„Ach, Herr Richter, wie oft habe ich ihn schon auf den rechten Weg gewiesen, aber der Trottel läßt sich ja immer wieder erwidern.“

„Gut, ich werde es tun; aber niemand darf etwas von Ihrer wahren Identität oder von dem wahren Grunde ihres Aufenthaltes im Zuchthaus wissen. Sie müssen sich natürlich den Anstaltsbestimmungen fügen. Ich hoffe, daß Sie sich nur ganz kurze Zeit bei uns aufhalten werden.“

Die Tage vergingen und William Fortshaw begann sich Freiheit zu wünschen. Er vermisse seinen Luxus die ideale Goldwunde und die Bescheidenheit seines Heimes; aber was er am meisten vermisse er die menschliche Gesellschaft. Es war ihm unmöglich, zu schreiben, unmöglich, etwas zu lesen, sogar unmöglich, neue Nachrichten des Tages zu erhalten. Die strengsten Geheime seines neuen Aufenthaltsortes trieben ihn, die Gegenwart seiner Mitgefangenen perzipierte nicht nur Verachtung gegen diese Menschen in ihm nach, sondern auch einen erschütternden Haß gegen sie aufkommen.

„Als der Wächter ihm die Lagerstrasse brachte.“

„Das können Sie nicht.“

„Und weshalb nicht?“

Der Wächter sah ihn fast an. Er konnte diese erhabenen Verredner nicht leiden.

„Da, Nr. 33, der Direktor ist heute morgen 3 Uhr an einem Herzschlag gestorben.“

Humor.

Vergebens Liebesmüß. „Sind Sie sich klar darüber“, sagte der Vorsteher zu dem Vater des jugendlichen Anwesenden, „daß Ihr Sohn nun gerade oft genug vor mir erschienen ist?“

„Ich habe es fast, ihn wegen seiner eigenen Willkür immer wieder bei mir zu sehen.“

„Sie können es noch lange nicht so satt haben wie ich, Herr Vorsteher“, sagte der Vater.

„Warum nehmen Sie ihn denn nicht energisch in die Hand und weisen ihn auf den rechten Weg?“

„Ach, Herr Richter, wie oft habe ich ihn schon auf den rechten Weg gewiesen, aber der Trottel läßt sich ja immer wieder erwidern.“

„Gut, ich werde es tun; aber niemand darf etwas von Ihrer wahren Identität oder von dem wahren Grunde ihres Aufenthaltes im Zuchthaus wissen. Sie müssen sich natürlich den Anstaltsbestimmungen fügen. Ich hoffe, daß Sie sich nur ganz kurze Zeit bei uns aufhalten werden.“





Oktober  
 10. 14. 10  
 00. -5155  
 00. -2800  
 00. 14000  
 00. -48800  
 00. -7500  
 00. -21000  
 00. -22500  
 00. -23600  
 00. -1500  
 0. 04200  
 00. -10000  
 00. 52000  
 00. -10000  
 00. 16\*  
 00. 280\*  
 0. -2250  
 25. -15300  
 00. -38000  
 ar abends,  
 0. 765.0  
 0. 93 %  
 m 15. 10.  
 m 16. 10.  
 0.4 mm.



**SIL**

Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

**SIL** Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche. — OHNE CHLOR —

**Reklame**

Das Schwingrad der Wirtschaft  
 Der strebende und denkende Geschäftsmann wird deshalb injiziert.

**Dr. KOCH'S KÜHLSALBE „Antiprur“**  
 seit 16 Jahre beim. veredelt b. patentiert.

**Hautjucken**  
 101. Etichl. 1/2 Tube 46.1.50 1/2 Tube 46.3  
 101. Mentyl, Accarb. I, L.Pb. I. Alum I  
 Benz chl. 4, Nuc. Naid. 22, Lanol. 70.  
 S. S. Apoth. U. Wenzel Apotheke a. Markt

**Eröffnungs-Gold-Bilanz per 1. Januar 1924**

Aktiva	Passiva
Gründungs-Konto . . . 6.000,—	Geschäftsanteil-Konto
Uebulde-Konto . . . 45.000,—	einzahl. von Bürgern
Umsatz-Konto . . . 29.000,—	aus. esch. Mitgli. . . 186.570,—
Umsatz-Einz.-Konto . . . 29.757,—	Darlehens-Konto . . . 2.132,40
Umsatz-Einz.-Konto . . . 4.000,—	Lieferanten-Konto . . . 31.508,98
Auto-Konto . . . 6.000,—	Konto für Diverse . . . 3,40
Warene-Vorräte-Konto . . . 24.180,30	Hypotheken-Konto . . . 1.101,50
Forderungen an Kunden . . . 4.112,83	
Kassa-Konto . . . 3.071,59	
Ban-Konto . . . 54,50	
Postcheck-Konto . . . 1.554,18	
Restaur.-Einzicht.-Kon. . . 5,90	
Kapital-Einzicht.-Kont. . . 23.877,78	
	221.365,98
	221.365,98

Halle a. d. S., den 28. September 1924.  
 Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.  
 Für den Vorstand: Georg Schumann, Franz Plötner. Für den Aufsichtsrat: Richard Schmetter, Hermann Weber.

Besonders gepflegt wird in unserem Hause die große Spezial-Abteilung

**Mädchen-Backfisch-Knaben-Bekleidung**

Wir führen diese für Schule, Haus und Gesellschaft in vollen größten Sortimenten

bekannt preiswert.

**A. Hulthé & Co.**  
 Halle

**Preiswert u. gut**  
 kaufen Sie sämtl. Unterzeuge Strumpfwaren in dem ersten Spezialgeschäft  
**H. Schnee Nacht.**  
 Gr. Steinstraße 84  
 Gegründet 1888.

**Sitzbadewannen**  
 G. Bross, Gr. Sandbg. 8, Delitzscher Straße 75.

**Preiswerte Pianos**  
 zu günstigen Zahlungsbeding. zu verkaufen  
**Albert Hoffmann,**  
 am Riebeckplatz.

**Schneewittcher**  
 empfiehlt  
**S. Schnee Nacht,**  
 Gr. Steinstraße 84.

**Volksbadewannen**  
 G. Bross, Gr. Sandbg. 8, Delitzscher Straße 75.

**Offerierte**  
 frische, trockene, leicht gefaltete  
**Molkerei-Tafel-Butter**  
 franko per Nachnahme 9 1/2 Pf. Stück 19 3/4 Pf., 1/2 Pf. gelb, 19,50 Pf., 1/2 Pf. gelb, gelb, 20 Pf., 50 u. 100 Pf. Samen zur Best. einer Portion, nur per Nachnahme.  
**J. Kurpat,**  
 Lebensmittelverand., Tiffit, Bahnhofsstraße 17

**Aufruf.**

Im Frühjahr 1925 soll in Halle ein Kolonialdenkmal errichtet werden. Dieses soll ein Mahnmal für das deutsche Volk sein und jedem Deutschen immer und immer wieder an die seinem Vaterlande geraubten Kolonien und an die weggenommenen, ferndeutschen Landesteile erinnern.

Da die bereits verfügbaren Mittel durch die Inflation fast wertlos geworden sind, wenden wir uns an alle deutschen Männer und Frauen von Halle und Umgegend mit der Bitte um Ueberweisung von Spenden, welche die Errichtung des geplanten Kolonialdenkmals ermöglichen.

Wir bemerken, daß in vielen kleineren Orten derartige Mahnmale durch weitferziges Entgegenkommen aller Volkstreuere bereits entstanden sind; sicherlich wird auch die Großstadt Halle unsere Anregung zur Tat reifen lassen.

Alle uns zugehenden Spenden bitten wir unserem Konto Nr. 1655 bei der Stadtbank Halle zu überweisen oder an den Kameraden **Magistratsbeamten Otto Naundorf, Halle, Deffauer Straße 5a** abführen zu wollen.

Jeder Spender wird in die Denkmals-Chronik aufgenommen, welche bei einer im Winter stattfindenden Kolonial-Ausstellung zur Auslegung kommt.

**Deutsche heraus, damit dieses Mahnmal auch in Halle Wirklichkeit wird!**

**Kriegerverein ehem. Angehöriger der Schutztruppen Halle und Umgegend.**

Der Denkmals-Ausschuß:  
 Naundorf Busch van Freeden.

**Kachel-Ofen**  
 Schönlager, transport. in allen Größen und Ausührungen.  
 Umf., Rep., Feinst. führt nachweis aus  
**Franz Kabecke**  
 Tischlermeister, Querfurterstr. 10, Fernruf 3971.

**Kartoffeln**

allerbeste weiß- und gelbfleischige Sorten, und zwar — nur aus Sandboden — gehen täglich ein und unterhalte ich hierin ständig Lager.

**Fritz Nolte,** Kartoffel-grosshandlung  
 Königsstraße 61 ☎: Telephon 2099 u. 5747

**Paul Raasch, Tilsit**  
 bester Buttergrosßhdlg. Nordostpreußen (gegründet 1892)  
 empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen  
**1a Tafelbutter**  
 garantiert frisch und naturrein,  
**Tilsiter Vollfettkäse**  
 schnittreife und gut gelagert.  
 Versand in Postpaketen, Tonnen u. Rollen.

**250 HAARLEMER BLUMENZWIEBELN**  
 in nachfolgenden Sorten mit Kulturanweisung für nur Mk. 7,50  
 25 prachtvolle Hyazinthen, für Topfe oder Beete, 25 frühblühende Tulpen, 25 Narzissen, 25 Darwin Tulpen, mit langen Stielen, 50 Iris mit Orchidee-ähnlichen Blumen, 25 Krokus alle Farben, 25 Trauben Hyazinthen u. 50 Sollen.  
 Nachnahme 50 Pf. mehr  
 Frei ins Haus  
**C. Maashan's Gartenbetrieb Excelstor**  
 Hillegom, Holland.

**WIR DRUCKEN**

ZEITSCHRIFTEN / PREISLISTEN  
 KATALOGE / RECHNUNGEN  
 BRIEFBOGEN / BÜCHER  
 FAMILIEN- U. WERBE-DRUCKSACHEN  
 JEDER ART

**OTTO HENDEL-DRUCKEREI**  
 HALLE (SALLE), FERNSPRECHER 741  
 FORDERN SIE VERTRETERPRESUCH!

**Fischkonserven**  
 in größter Auswahl  
 Feinste  
**Dalkfleisch-Bratheringe**  
 ohne Kopf u. Eingeweide,  
 ca. 1/2-Pfunddose 1 Mk., solange Vorrat reicht  
**Rollmops**  
 in Gewürztrunke, 1 Dose 1 Mk.  
**Rollmops und Filetheringe**  
 in Remoulade, Dose 1 Mk. u. 1,50

**Olisardinen**  
 in feinstem Olivenöl,  
 Dose von 35 Pfg. an bis 2,50

**Freitag:**  
 Flud-Hechte, Pfd. 1,50 Pfg.  
 Haif-Zander, Pfd. 2 Mk.

**Seefische**  
 nur feinste blutfrische, in bekannter Güte  
**Grüne Heringe,** Pfd. 25 Pfg.  
**Goldersich, Seezacha,**  
**Rablian, Schellfisch o. k.**  
 Schellfisch mit K. Pfd. 35 Pfg.  
**Scholle, Rotzunge, Steinbutt,**  
 Lebende Aale, Karpfen, Schiele

**Karl Pfeiffer**  
 Neumarkt - Fischhalle  
 Geiststraße 33  
 Telephon 6658

